
Die Erste Woche der Exerzitien: Warum gibt Ignatius nur Übungen für einen Tag?

Johannes M. Steinke / Ludwigshafen

Ist es möglich, jemanden zur Umkehr anzuleiten? Kann Bekehrung gezielt angestrebt werden? Ignatius von Loyola war fest davon überzeugt. Seiner Erfahrung nach ist es möglich, Menschen mithilfe bestimmter Betrachtungen und Gebetsweisen dahin zu führen, Gott neu zu entdecken, sich von Jesus Christus faszinieren zu lassen und daraufhin sogar das eigene Leben vollständig zu ändern. Die Übungen, die Ignatius seinen Zeitgenossen vorlegte und die bei ihnen in der Tat diese Wirkung erzeugten, nannte er *Exercitia spiritualia*, Geistliche Übungen, heute bekannt und immer noch praktiziert als Exerzitien.¹

Die Exerzitien des Ignatius von Loyola zeichnen sich durch große Präzision aus. Sie sind klar strukturiert und mit zahlreichen Anmerkungen und Zusätzen versehen. Sie geben eine klare Zeiteinteilung vor und erläutern eingehend, wann und wie welche Übungen in den vier verschiedenen thematischen Phasen, *Wochen* genannt, gemacht werden sollen. Bei aller methodischen Strenge sehen die Exerzitien zugleich immer die Anpassung an den jeweiligen Exerzitanten und dessen inneren Prozess vor (GÜ 17). Die Exerzitien sind damit präzise und flexibel zugleich.

1 Das Problem: der genaue Ablauf der Ersten Woche

Der Tagesablauf während der vier Wochen der 30tägigen Exerzitien ist von Ignatius genau geregelt (GÜ 72): Die Tage der *Zweiten* und *Dritten Woche* werden einzeln beschrieben.² Für die *Vierte Woche* gibt GÜ 226 Anweisungen. Auch Inhalt und Ablauf der *Ersten Woche*, deren Ziel sich mit Hugo Rahner als „die Christusnachfolge vorbereitende Abkehr von der Sünde“³ bezeichnen lässt, scheinen auf den ersten Blick klar. Nach der Vorstellung des *Prinzips und Fun-*

¹ Der Text wird als GÜ zit. n. Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen*, in: Ders., Gründungstexte der Gesellschaft Jesu. Übers. von P. Knauer. Würzburg 1998 (Deutsche Werkausgabe; 2 [DWA 2]), 92–269.

² In der *Zweiten* und *Dritten Woche* verteilt Ignatius die Übungen beispielhaft über die verschiedenen Tage. So sieht die *Zweite Woche* zwölf, die *Dritte* sieben Tage vor (vgl. GÜ 101–161 u. 190–208).

³ Vgl. H. Rahner, *Ignatius von Loyola als Mensch und Theologe*. Freiburg 1964, 275.

daments (23) legt Ignatius dem Exerzitanten zunächst verschiedene Formen der Gewissenserforschung vor (24–43). Dann entfaltet er detailliert fünf Übungen; die darauf folgende Erklärung zum Ablauf der Ersten Woche in der Vollform der Exerzitien bemerkt: „Die erste Übung soll um Mitternacht gehalten werden; die zweite gleich nach dem Aufstehen am Morgen; die dritte vor oder nach der Messe, jedenfalls daß es vor dem Mittagessen ist; die vierte um die Stunde der Vesper; die fünfte eine Stunde vor dem Abendessen. Diese ungefähre Wiederholung von Stunden meine ich immer in allen vier Wochen“ (72).

Die Angaben scheinen präzise, dennoch lassen sie einige Fragen offen. Denn zwar bestimmen sie klar die für die ganze Exerzitienzeit gültige Verteilung der Übungen auf den Tagesablauf, doch inhaltlich geben sie nur Anweisungen für *einen* Tag: Die fünf beschriebenen Übungen werden auf die fünf angegebenen Gebetszeiten verteilt, welche wiederum nur einen Zeitraum von 24 Stunden abdecken.⁴ Das Exerzitienbuch erläutert jedoch nicht, welche Übungen an den *folgenden* Tagen der Ersten Woche betrachtet werden sollen. Wie also hier die Gestaltung genau verlaufen soll, wird nicht erklärt. Der Exerzitienbegleiter bleibt einigermaßen ratlos zurück.

Eine Antwort scheint sich in einem Zusatz zu GÜ 71 abzuzeichnen, der sich abweichend von früheren Versionen des Exerzitientexts – wie der lateinischen *Versio Prima* (P1) von 1541 und dem so genannten spanischen *Autograph* von 1544 – in der Textfassung der *Versio Prima* (P2) von 1547⁵ und in der *Vulgata* von 1548 findet: „Wenn es demjenigen, der die Übungen gibt, zum Fortschritt derer, die sich üben, zu gereichen scheint, zu diesen (den beschriebenen fünf Übungen) noch andere Besinnungen hinzuzufügen, etwa über den Tod und andere Strafen der Sünde, über das Gericht usw., soll er nicht meinen, es sei ihm verboten, wenn sie auch hier nicht dazugeschrieben werden.“⁶ Dieser Zusatz weitet den Rahmen der möglichen Übungen aus, und die fehlenden Themen für die folgenden Tage scheinen hier nachgereicht zu werden. Er hilft aber nur bedingt weiter. So wird nicht erläutert, wann die fünf Übungen nicht ausreichen, noch, wie die nächsten Tage genau gestaltet werden sollen und worin diese Übungen konkret bestehen könnten. Eindeutig sind nur die in GÜ 72 angegebenen fünf Übungszeiten, und dass die Erste Woche länger dauert als einen Tag (GÜ 4). Angesichts des in GÜ 72 angegebenen Ablaufs stellt sich jedoch eine noch grund-

4 Dass in der Tat die fünf beschriebenen Übungen gemeint sind, bestätigt im span. *Autograph* (1544) die Verwendung des bestimmten Artikels: Ignatius schreibt „*el primer exercicio*“, „die erste Übung“, nicht „eine erste Übung“. Noch eindeutiger ist die *Vulgata* (lat. Version von 1548, spätere Standardfassung der Exerzitien) durch den Genitiv des Demonstrativpronomens „*primum eorum*“, „die erste von diesen“; vgl. MHSI 100, Ex², 204.

5 P2 ist eine überarbeitete Fassung von P1.

6 DWA 2, 137; dieser Zusatz findet sich auch in der *Versio Italica* (1555), der italienischen Übersetzung, die jedoch nicht veröffentlicht wurde; vgl. MHSI 100, Ex², 667.

sätzlichere Frage: Der Text jeder der fünf Übungen ist so dicht, dass kaum nachvollziehbar ist, wie ein Exerzitant – unvertraut mit dem Vorgehen der Exerzitien und vielleicht zum ersten Mal mit dieser Art zu beten konfrontiert – eine solche Fülle an Vorbemerkungen, Hinführungen, Punkten, Anmerkungen und Gesprächen an einem und vor allem am ersten (!) Tag verarbeiten, geschweige denn verinnerlichen soll. Wird er damit nicht vollständig überfordert? Ist die Verteilung des Übungsstoffes nicht unausgewogen – (zu) viel Material am ersten Tag und fast nichts für die folgenden? Auf diese Anfragen gibt der Exerzientext keine direkten Antworten. Das erstaunt, da Ignatius doch sonst ausgesprochen pädagogisch vorgeht und darauf bedacht ist, alle Eventualitäten zu berücksichtigen.

2 Auf Ignatius zurückgehende Direktorien

Da der Exerzientext selbst darüber keinen weiteren Aufschluss gibt, ist es notwendig, sich anderen Texten von Ignatius zuzuwenden, die sich mit der Praxis des Exerziengebens auseinandersetzen. Dabei kommt dem *Directorium Exeritiorum spiritualium* „*manu S.P.N. conscriptum*“⁷ eine besondere Stellung zu, da es das einzige von Ignatius selbst verfasste ist. Doch auch hier erhält man keine weitere Auskunft zu dieser Frage. Dies überrascht, denn für Ignatius war die Erste Woche ein wichtiges pastorales Instrument. Zudem ist für die 30tägigen Exerzitien der gelungene Abschluss der Ersten Woche eine wesentliche Voraussetzung für den rechten Verlauf des weiteren Exerzitienprozesses. Warum also äußert sich Ignatius im Exerzitienbuch und in seinem Direktorium scheinbar so unpräzise? Ein Grund könnte gewesen sein, dass er auf die Anpassungsfähigkeit der Elemente der Ersten Woche an die jeweiligen Umstände und Personen setzt (vgl. *GÜ* 18). Doch warum ist er sonst so genau, selbst in *GÜ* 18, nicht aber in der Darstellung des Ablaufes der Ersten Woche für den regulären Exerzitienprozess? War der Ablauf der Ersten Woche für Ignatius und die ersten Gefährten etwa so offensichtlich, dass er überzeugt war, darauf nicht weiter eingehen zu müssen?

In diesem Zusammenhang ist ein weiteres Direktorium von Bedeutung, das auf mündlichen Aussagen von Ignatius beruht, nämlich das *Alterum Directorium a Sto. Ignatio traditum*.⁸ Das Original trägt handschriftliche Einfügungen

⁷ Vgl. MHSI 76, MI Dir, 67–79; die Entstehungszeit ist nicht näher bestimmt. Direktorien sind Anweisungen zum Geben der Exerzitien.

⁸ Vgl. aaO., 81–87. Die Überschrift lautet: „Wie man sich beim Geben der Übungen verhalten muss, wenn sie genau gegeben werden.“ „Genau geben“ meint hier die 30tägige Vollform nach *GÜ* 20.

von Ignatius' Sekretär Polanco; erhalten ist auch eine Textfassung, in die Nadal handschriftlich Zusätze eingefügt hat. Dieses Direktorium erläutert den Ablauf der Ersten Woche folgendermaßen:

„(Am Vortag der Exerzitien) lege man als erstes das Fundament vor; zweitens die Gewissenserforschung bezüglich eines bestimmten Fehlers; drittens die allgemeine Gewissenserforschung; viertens die tägliche Gewissenserforschung, die fünf Punkte enthält. Dann lege man am Abend (wenn es möglich ist) die Erste Übung vor, damit sie um Mitternacht begonnen werden kann. Am folgenden Tag lege man morgens die Zweite Übung vor; am selben Tag nach dem Mittagessen die Dritte und Vierte zusammen. Dann, wenn es gut einzurichten ist, stelle man die Zusätze vor, damit er mit ihnen in der Nacht darauf um Mitternacht, zur Stunde, wenn der dritte Tag beginnt, die Erste Übung beginne, die Zweite bei Tagesbeginn, die Dritte vor dem Mittagessen, die Vierte nach diesem Essen; und nach der Vesper gebe man, wenn möglich, an diesem dritten Tag die Fünfte Übung. Am Tag danach, der der vierte ist, mache er, beginnend um Mitternacht, die fünf Übungen mit den Zusätzen (die Zusätze stelle man mit größerer Sorgfalt dar, wenn der, der sich übt, keinen großen Nutzen zu ziehen scheint). Dann, wenn er seinen ersten Besuch (zum Begleitgespräch) macht, lege er das Examen über alle Übungen vor und beginne, die Regeln zur Unterscheidung der Geister für die Erste Woche zu erklären; schließlich bringe man ihm immer etwas Neues. (...) Was die Zahl der Übungen angeht, die vorzulegen sind: je nach Nutzen den genannten fünf einige andere anfügen, z.B. über den Tod, das Gericht und ähnliche Themen, wenn es notwendig ist, um das zu finden, was man sucht, nämlich den Schmerz usw.; wenn man findet, was durch die fünf genannten Übungen gesucht wird, so sind andere nicht notwendig.“⁹

Mehrere Aspekte werden hier deutlich. Zunächst ist festzuhalten, dass dem Exerzitanten nicht alle Übungen und Erwägungen auf einmal vorgelegt werden.¹⁰ Am so genannten Vortag wird er zunächst mit dem Fundament und den verschiedenen Gewissenserforschungen bekannt gemacht. Dann werden ihm die fünf Übungen einzeln vorgelegt, die Erste Übung noch abends, am Morgen die Zweite und schließlich nach dem Essen die Dritte und Vierte.¹¹ Am Abend

⁹ Vgl. aaO., 82–85 [Übers.d.Verf.].

¹⁰ Die jeweils einzelne Vorstellung der fünf Übungen unterstreicht das als *Quaedam a Sto. Ignatio in memoriam revocata* überschriebene Direktorium, das ebenfalls auf mündliche Äußerungen von Ignatius zurückgeht; vgl. aaO., 80. Entsprechendes gilt auch für das Direktorium von Polanco (1573–1575); vgl. aaO., 293 u. 295. Dagegen sieht Mirós Direktorium (um 1582) eine andere Praxis vor: Die Erste bis Dritte Übung wird auf einmal gegeben oder die Zweite und Dritte zusammen am Morgen; vgl. aaO., 382 u. 390.

¹¹ Das Direktorium *Quaedam* (s.o.) geht in dieselbe Richtung: „In bezug auf die Übungen der ersten Woche meint der Vater nicht, sie sollten auf einmal (juntos) gegeben werden; und er hat sie auch nie gegeben, sondern eine nach der anderen, bis daß man zum Schluß alle fünf macht. Und so versteht es sich von den übrigen Übungen der übrigen Wochen.“; vgl. aaO., 80 bzw. DWA 2, 274.

dieses Tages werden dann die Zusätze erklärt. Erst am Tag darauf wird die Fünfte Übung, die „Besinnung über die Hölle“ gegeben. An den folgenden Tagen kommt dann „immer etwas Neues“ von dem hinzu, was sonst noch zur Ersten Woche gehört, wie die Erläuterungen zur Buße (GÜ 82–90), Einführung in die Unterscheidung der Geister (313–327), die Regeln zu den Skrupeln (345–351) etc.

Als Zweites fällt auf, dass mindestens über drei Tage hinweg vom Exerzitanten dieselben Übungen zur immer gleichen Zeit wiederholt werden, wobei diese zugleich nach und nach durch die Zusätze verstärkt und raffiniert werden. Dies spricht dafür, dass Ignatius weder einen nur einmaligen Durchlauf der Übungen vorsah, noch die Übungen so lange einzeln meditieren ließ, bis der Exerzitant sie vollständig ausgeschöpft hatte. Ignatius scheint darauf zu vertrauen, dass der Exerzitant durch die Kraft der Wiederholung besser zu dem findet, was es zu suchen gilt: Tränen, Reue, Umkehr, Versöhnung. Ignatius ist sich dabei anscheinend bewusst, dass die Tiefe der einzelnen Übungen nicht in einem Mal erfasst werden kann und muss. Vielmehr steht die Gesamtbewegung der vier, dann fünf Übungen im Vordergrund. Hierbei schließt er die Möglichkeit anderer, weiterer Übungen nicht aus, jedoch nur für den Fall, dass durch sie das angestrebte Ziel besser erreicht werde. Schließlich ist festzuhalten, dass die Höllenbetrachtung nicht sofort am ersten vollen Übungstag mit den anderen vier Übungen gegeben wird. Ignatius wartet den zweiten Übungstag ab. Zu diesem Zeitpunkt konnten die ersten grundsätzlichen Einsichten der vier ersten Übungen schon verinnerlicht werden. Ignatius scheint sich folglich der „Zumutung“ seiner Höllenbetrachtung durchaus bewusst zu sein und bringt sie in der Interpretation des *Alterum Directorium* erst mit Verzögerung.

Neben diesem gibt es ein weiteres Dokument, das sich direkt auf Ignatius bezieht und sich ebenfalls zum Ablauf der Ersten Woche äußert. Es ist das Direktorium Juan-Alphonso de Vitorias.¹² Über de Vitoria berichtet Gonçalves da Câmara in seinem zu Lebzeiten des Ignatius entstandenen *Memoriale*, dass dieser, als er die Exerzitien einem gewissen Lorenzo Martinengo gab, „ständig vom Vater (Ignatius) unterrichtet wurde.“¹³ Das *Directorium Patri Vitoria dictatum* (um 1555)¹⁴ beruft sich entsprechend auf diktierte Ratschläge von Ignatius und vertritt hinsichtlich der Gestaltung der Ersten Woche eine zweite Tradition:

„Ihm (dem Exerzitanten) die erste (Übung) geben, mit vier Wiederholungen am ersten Tag; und nach dieser ihm die Zusätze geben, die aufgestellt sind, um

¹² Juan-Alphonso de Vitoria SJ (†1578), Erste Gelübde 1549, wurde u.a. von Ignatius beauftragt Exerzitien zu geben.

¹³ Vgl. Gonçalves da Câmara, *Memoriale. Erinnerungen an unseren Vater Ignatius*. Übers. von P. Knauer. Frankfurt 1988, n. 280.

¹⁴ Der Titel lautet: „Anmerkungen über die Übungen und die Weise, die dabei einzuhalten ist, sie zu geben; entnommen aus dem Original von P. D. Vitoria, das zum größten Teil oder im wesentlichen von unserem Vater, Magister Ignatius heiligen Andenkens, diktiert worden ist“; vgl. MHSI 76, MI Dir., 88–105.



Jerónimo Nadal SJ (1507–1580), *Adnotationes Et Meditationes In Evangelia*. Editio ultima, Antwerpiae 1607; Kupferstiche von J./A. Wierix, B. Passeri, M. de Vos; Abb. 131/ciiij (Passion): Sach 9,11; Jes Sir 24,5; Eph 4,8–10 (s. auch 1 Petr 3,19); vgl. GÜ 219.

die Übungen gut zu machen; und die zweite am zweiten Tag; und die dritte am dritten Tag, mit Wiederholungen usw. (...) Wenn jeden Tag nur eine Übung gegeben wird, kann er sie ihm einteilen, damit er einen Punkt oder mehr in jeder Stunde macht, mit einer oder zwei Wiederholungen von allem zusammen.“¹⁵

In diesem Ansatz wird das, was das Exerzitienbuch als Pensum für einen Tag vorsieht, durch Wiederholungen und Aufteilung der Übungen über mehrere Gebetseinheiten auf die ganze Erste Woche ausgedehnt. Die Übungen stehen jeweils einzeln; es gibt keinen täglichen Gesamtdurchlauf. Jeder Tag ist den verschiedenen Punkten einer der fünf Übungen gewidmet. Diese Herangehensweise ist für die Erste und Zweite Übung nachvollziehbar, da diese sehr viel Material bieten. Sie wirft jedoch ab der Dritten Übung Fragen auf: Wie soll die Dritte Übung, die selbst schon eine Wiederholung ist, durch vier weitere Wiederholungen über einen ganzen Tag gestreckt werden? Dasselbe gilt für die Vierte Übung, die eine erneute Zusammenfassung der dritten darstellt. Schließlich wäre auch zu bedenken, welche Wirkung mit einer fünfmaligen Höllenbetrachtung erzielt werden mag. Hinzukommt, dass die Aufteilung nach de Vitoria den genauen Angaben in *GÜ* 72 zu widersprechen scheint.

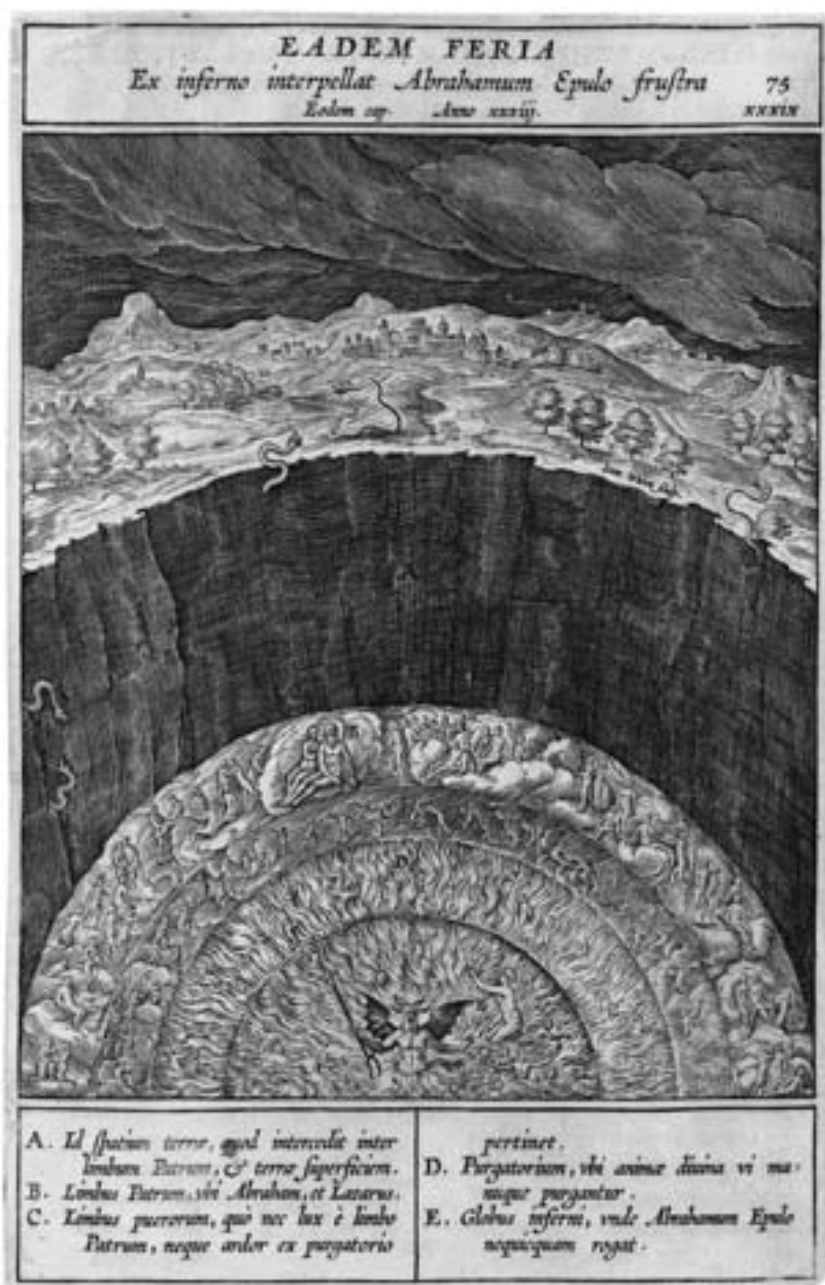
Zur Verteidigung dieser Deutung kann jedoch angeführt werden, dass Ignatius in *GÜ* 19 für die Exerzitien im Alltag eine sehr ähnliche Art der Betrachtungsabfolge vorsieht. Dort schreibt er:

„Wer von öffentlichen Dingen oder angebrachten Angelegenheiten behindert wird, sei er gebildet oder begabt, der soll anderthalb Stunden nehmen, um sich zu üben. (...) Er soll drei Tage jeden Morgen eine Stunde lang die Besinnung über die erste, zweite und dritte Sünde (Nr. 45ff) halten; danach an weiteren drei Tagen zur gleichen Stunde die Besinnung über die Aufeinanderfolge der Sünden (Nr. 55ff); danach halte er während dreier weiterer Tage zur gleichen Stunde die Besinnung über die Qualen, die den Sünden entsprechen (Nr. 65ff).“

Zu diesem Hinweis ist jedoch zu bemerken, dass *GÜ* 19 eine Anpassung an die eingeschränkte Zeit des Exerzitanten darstellt, die einen vollständigen Durchlauf der Exerzitien nicht erlaubt. Zudem fallen die Wiederholungen mit den Gesprächen der Dritten und Vierten Übung weg; auch hierin weicht die Anweisung vom Betrachtungsrythmus der „normalen“ Ersten Woche ab.

An diesem Punkt der Untersuchung kann festgehalten werden, dass sich in den Direktorien, die sich auf Ignatius berufen, zwei Interpretationslinien zum

¹⁵ Vgl. *aaO.*, 103 bzw. *DWA* 2, 288.



Jerónimo Nadal SJ (1507–1580), *Adnotationes Et Meditationes In Evangelia*. Editio ultima, Antwerpiae 1607; Kupferstiche von J./A. Wierix, B. Passeri, M. de Vos; Abb. 75/xxxix (Do., 2. Woche, Fastenzeit): Lk 16,19–31; vgl. GÜ 65–71.

Ablauf der Ersten Woche abzeichnen: Die erste ist ein zirkuläres, iteratives Verständnis nach dem *Alterum Directorium*. Ihm zufolge sind die fünf Übungen nach der in GÜ 72 angegebenen Abfolge an mehreren Tagen wiederholt zu betrachten. Erst wenn sie nach mehreren Tagen nicht zum Ziel führen, sollen zusätzliche Übungen hinzugenommen werden. Die zweite Variante vertritt ein lineares Verständnis. Dem Direktorium de Vitorias zufolge ist jeden Tag nur eine Übung zu geben und – evtl. aufgeteilt – mit Wiederholungen zu vertiefen. Falls die fünf Übungen nicht ausreichen, wären weitere auf gleiche Weise vorzulegen.

3 Spätere Direktorien

Da durch die Analyse des Exerzitienbuches und der auf Ignatius zurückgehenden Direktorien die Frage anscheinend nicht beantwortet werden kann, liegt es nahe zu untersuchen, wie die erste und zweite Generation des Ordens diesen Punkt der Exerzitien interpretiert und praktiziert hat. Aus der Zeit bis 1599 sind neun Dokumente erhalten, die auf die Frage eingehen, in welcher Weise die Erste Woche gegeben werden soll.¹⁶ Drei von ihnen sprechen sich für die lineare Interpretation nach de Vitoria aus: Ein sehr früher Text sind die *Monita P. Eduardi Pereyra* von 1562.¹⁷ Diese „Ermahnungen“, die neben Exerzitien Erläuterungen auch Erklärungen zur Meditation und exegetische Ausführungen enthalten, verweisen im Zusammenhang mit der Frage, wann die Zusätze der Ersten Woche (GÜ 73–90) zu geben sind, auf de Vitoria: „Es scheint passend zu sein, diese Zusätze zu geben, wenn der Exerzitant zumindest als Erste Übung die über die drei Fähigkeiten und (als Zweite Übung) die über die Sünden gemacht hat, (und zwar) nachdem er sich in jede dieser Meditationen einen Tag lang eingeübt hat, indem er jede einzelne jeden Tag viermal gemacht hat, zwei am Morgen und zwei am Nachmittag.“¹⁸ Pereyra verhält sich jedoch in seiner übrigen Exerzitieninterpretation dem Originaltext gegenüber recht frei, ein Umstand, der seinem Zeugnis nicht unbedingt zusätzliches Gewicht verleiht.¹⁹

Ein zweiter Text sind die *Annotationes P. Aegidii González Dávila* (um 1587), die hochgeschätzt waren und das offizielle Direktorium von 1599 in vielerlei Hinsicht stark beeinflusst haben.²⁰ Dávila lehnt das wiederholte Geben aller fünf Übungen an einem Tag ausdrücklich ab. Stattdessen seien jeden Tag eine oder

¹⁶ Alle Texte MHSI 76, MI Dir.

¹⁷ Duarte Pereyra SJ (1527–1587), 1547 Exerzitien bei Villanueva, Novizenmeister und mehrfach Kollegsrektor.

¹⁸ AaO., 154f. [Übers.d.Verf.].

¹⁹ So stellt er die Königsbetrachtung hinter die Menschwerdungsbetrachtung und verbindet sie mit der Betrachtung über das Jesuskind, auch werden die drei Grade der Demut in der Kindheit Jesu betrachtet; vgl. AaO., 161f. u. 165f.

²⁰ Gil González Dávila SJ (1532–1596) war Provinzial von Toledo, Andalusien und Kastilien.

zwei Übungen mit jeweiliger Wiederholung vorzulegen. In allem verweist er auf die Freiheit des Exerzitienbegleiters und dessen Auftrag, sein Vorgehen an den Exerzitanten anzupassen.²¹ Die *Varia de Exercitiis* (1585–1590) des P. Bencio, eine aus verschiedenen Quellen zusammengestellte kurze Sammlung von Ratsschlägen, weisen ebenfalls auf die Möglichkeit hin, die Erste und Zweite Übung nach ihren „Punkten“ zu gliedern und für diese Teilübung jeweils eine Stunde anzusetzen.²²

Für die zirkuläre, iterative Variante im Sinne des *Alterum Directorium* hingegen sprechen sich sechs Dokumente aus, die in der frühen Gesellschaft zum Teil große Bedeutung hatten. Hier ist zunächst der *Modus tradendi exercitia* (wohl 1568) zu nennen, eine knappe Sammlung von Instruktionen, die auf P. Alphonso Ruíz zurückgehen: „Für die einzelnen Besinnungen ist eine Stunde aufzuwenden, auch wenn am selben Tag vier verschiedene durchlaufen werden, damit man dieselben täglich bis zur Beichte wiederhole.“²³ Auch das *Direktorium* von Juan Polanco,²⁴ entstanden 1573–1575 auf Bitten des Ordensgenerals Mercurian, übernimmt die Vorgehensweise des *Alterum Directorium*.²⁵ Nicht nur weil Polanco von 1547 bis zum Tod des Ignatius dessen Sekretär war, sondern auch, weil dieses Direktorium von großer Systematik und innerer theologischer Einheit ist, wurde diesem Text in der jungen Gesellschaft hohe Bedeutung zugemessen. Die *Directoria P. Iacobi Miró* (nicht später als 1582), ebenfalls auf Veranlassung Mercurians verfasst, schließen sich in gleicher Weise dieser Tradition an und lehnen sogar ausdrücklich die Verteilung der Übungen im Sinne de Vitorias ab:²⁶ „Dementsprechend darf in der Ersten Woche eine Übung nicht so gegeben werden, dass sie an einem Tag mit ihren Wiederholungen gemacht wird, eine weitere an einem anderen Tag usw., denn eine solche Weise ist in den Exerzitien nicht überliefert.“²⁷ Bemerkenswert ist, dass Ruíz, Polanco und Miró Mitglieder der von General Borja eingesetzten Kommission zur Erarbeitung eines offiziellen Direktoriums waren, das in seiner Amtszeit jedoch nie zustande kam.

Drei weitere Schriften greifen ebenfalls die Methode des *Alterum Directorium* auf: Der Traktat *De modo tradendi Exercitia* von Fabio de Fabi (1580–1590)²⁸

²¹ Vgl. *aaO.*, 499.

²² Vgl. *aaO.*, 483.

²³ *AaO.*, 171 [Übers.d.Verf.]; Alphonso Ruíz SJ (1530–1599) war Novizenmeister, Provinzial von Rom und Rektor mehrerer Kollegien.

²⁴ Juan Polanco SJ (1517–1576), 1541 Exerzitien bei Láinez, nach Ignatius' Tod bis 1573 Generalsekretär der SJ.

²⁵ Vgl. *aaO.*, 295f.

²⁶ Vgl. *aaO.*, 390 u. 382. Diego Miró SJ (1516–1590), 1541 Exerzitien bei J. Doménech, Rektor der Kollegien von Coimbra, Valencia und Ganda, u.a. Provinzial von Portugal und Aragon.

²⁷ *AaO.*, 385 [Übers.d.Verf.].

²⁸ Vgl. *aaO.*, 434f.; Fabio de Fabi SJ (1545–1615), Eintritt 1567, Rektor und Novizenmeister, 1613 zum Admonitor des Generals gewählt.

lässt alle fünf Übungen an einem Tag geben. Auch das anonyme *Breve Directorium* (1580–1590)²⁹ und das *Directorium Exercitiorum* von Antonio Cordeses folgen der iterativen Praxis der Ersten Woche. Hier findet sich die Anweisung: „Die fünf Übungen sind alle am selben Tag zu machen, und so auch an den anderen Tagen dieser Woche, aber sie sollen nicht gleichzeitig (also nicht alle fünf z.B. am Morgen; Anm.d.Verf.) vorgelegt werden, damit sich ihr (der Exerzitanten) Gedächtnis nicht verwirre, sondern eine nach der anderen.“³⁰

Die Rezeptionsgeschichte zeigt, dass die Art und Weise, wie die Erste Woche zu geben sei, in den ersten Jahrzehnten der SJ umstritten waren. Die verschiedenen Positionen lassen sich sogar bis hinein in die Bearbeitungsstufen des offiziellen Direktoriums von General Aquaviva verfolgen: Der erste Entwurf von 1590 folgt lapidar der zirkulären, iterativen Auffassung des *Alterum Directorium* und den ihm folgenden Direktorien von Ruíz, Polanco und Miró. Diese Erstfassung erfuhr in der ersten Überarbeitung nur wenige Änderungen, u.a. jedoch den Wechsel zu de Vitorias linearer Interpretation der Ersten Woche, die mit einer langen Erläuterung versehen wurde. Diese überarbeitete Fassung wurde 1591 mit der Bitte um Kommentare und Verbesserungen in die Jesuitenprovinzen gesandt. 1593 befasste sich die 5. Generalkongregation mit den eingegangenen Vorschlägen. Die Zweitfassung wurde dort erneut überarbeitet und wiederum nur wenig geändert, u.a. aber kehrte sie zum ursprünglichen Text der zirkulär-iterativen Praxis zurück. Der Text sieht zwei Varianten vor: Wenn fünf Gebetszeiten am Tag stattfinden, werden alle fünf Übungen an einem Tag gemacht und am folgenden vollständig wiederholt. Werden nur vier Gebetszeiten gehalten, wird die Höllenbesinnung auf den Folgetag verschoben und durch die Besinnungen über den Tod und das Gericht ergänzt, verbunden mit entsprechenden Wiederholungen. Am dritten und vierten Tag wird dann das Programm des ersten und zweiten Tages wiederholt und um einige neue Punkte angereichert.³¹

1599 wurde das offizielle Direktorium in dieser Form publiziert. Auffällig ist, dass beim Hin und Her zwischen beiden Deutungen im offiziellen wie in allen früheren Direktorien die iterative Interpretationslinie ihre Position als gegeben voraussetzt und lapidar vertritt. De Vitorias Version hingegen sieht sich immer zur Rechtfertigung gedrängt. So schreibt z.B. Gil González Dávila (1531–1596) in seinem Direktorium:

„Über die Verteilung von Zeit und Stunden bei den Besinnungen, die jeden Tag gemacht werden sollen, siehe die Zusätze zur fünften Übung (GÜ 73–

²⁹ Vgl. *aaO.*, 448 u. 450.

³⁰ *AaO.*, 539 [Übers.d.Verf.]; Antonio Cordeses SJ (1518–1601) war u.a. Universitäts- und mehrfach Kollegsrektor.

³¹ Vgl. *aaO.*, 648–651.

90) und im ersten Direktorium (d.h. Polancos) die Nummern 51 und 52. Ich halte es nicht für richtig, dass immer an einem und demselben Tag die fünf Übungen gemacht werden. Denn es besteht Gefahr, dass die Fülle so vieler Dinge den Geist erdrückt. Meist nämlich bleibt eine Besinnung trocken und unergiebig (*ieiunam*), wenn der Geist so viele Tage durch bloße Wiederholungen erschöpft wird. Hinzukommt die Praxis zahlreicher Patres von großer Autorität (*gravissimorum patrum*), die das Exerzitiengeben mit Ignatius als Lehrer ausübten; sie hatten nämlich die Gewohnheit, an einem Tag eine oder zwei Übungen über fünf oder vier Stunden zu geben, je nach unterschiedlicher Verfassung derjenigen, die sich üben. (...) Also muss man der Klugheit des Begleiters überlassen, was den Übenden gut tut. Das hat auch unser Vater im Exerzitienbuch angemerkt.“³²

Dávila legt damit ein Argument aus der Exerzitienpraxis, dann ein Autoritätsargument und schließlich ein Argument aus dem Exerzitientext selbst vor. Deutlich wird bei alledem, dass der Beweisdruck auf der linearen Interpretation der Exerzitien liegt und nicht bei der iterativen, zirkulären.

4 Weitere Entwicklungen in der Exerzitienpraxis

Bei der Untersuchung der ersten Jahrzehnte der Gesellschaft Jesu bis zum Ende des 16. Jh. wird noch eine *dritte* Interpretationslinie deutlich: Sie besteht darin, die Anzahl der Übungen in der Ersten Woche zu vermehren. Mehr oder minder inspiriert von den im Exerzitienbuch angegebenen Übungen wird dem Exerzitanten nach und nach eine Vielzahl verschiedener Besinnungen vorgelegt. Der prominenteste Vertreter dieser Richtung war Giuseppe Blondo. In seinen *Annotationes* von 1587 beschreibt er für die Erste Woche allein 20 verschiedene Übungen.³³ Die ersten haben noch entfernte Ähnlichkeit mit denen des Exerzitienbuches, die übrigen entspringen freier Assoziation. So handeln z.B. die Übungen 14 bis 20 „von der Selbstvernichtung und vollkommenen Unterwerfung ...“, von der Enteignung und Selbstverleugnung, ... von der Selbstdarbringung, der Hingabe, der Weihe, ... von den göttlichen Wohltaten.“³⁴

Die zahlreichen Umformulierungen der Ersten Woche entsprangen dem Bedürfnis, die Übungen den verschiedenen Zielgruppen anzupassen (Ordensleute, Männer und Frauen unterschiedlicher Bildung und Herkunft). Hinzukam die

³² Vgl. *aaO.*, 499.

³³ Vgl. *aaO.*, 467–469; Giuseppe Blondo (Biondi) SJ (1537–1598), Eintritt 1553, Rektor mehrerer Kollegien, u.a. Provinzial der Mailänder Provinz.

³⁴ Vgl. *aaO.*, 468 [Übers.d.Verf.].

Einrichtung von Jahresexerzitien für die SJ, die für jeden Jesuiten jährlich acht Tage Exerzitien vorsah.³⁵ Solche Jahresexerzitien verlangten anderen oder zumindest abgewandelten Meditationsstoff. So wurden die verschiedensten angepassten Exerzitienformen entwickelt, die dann auch in die Großen Exerzitien zurück übertragen wurden.³⁶ Im Hintergrund dieser Entwicklung stand zugleich eine Krise der Exerzitienausbildung. Die Patres, die besonders gut die Exerzitien geben konnten, wie Laínez, Gonçalves da Câmara, Polanco, Ribadeneira, Salmerón, Palmio, Miguel de Torres, Borja, Canisius, Hofeius, und zum Teil von Ignatius selbst ausgebildet worden waren, waren mit wichtigen Leitungs- und Verwaltungsämtern im Orden beauftragt worden. Dies tat der Organisation des Ordens gut, der Vermittlung der Exerzitienpraktik jedoch weniger. Die Folge war, dass viele Exerzitien gaben, die selber nie richtig darin geschult worden waren. Das Problem verschärfte sich durch die schnelle Ausbreitung des Ordens und zahlreiche Kollegsgründungen. Dies brachte zum einen viele Eintritte, zum anderen eine wachsende Nachfrage nach apostolischer Tätigkeit mit sich. In der Zeit von 1550–1570 bekam daher die apostolische Aktivität Vorrang vor der Ausbildung. So sahen sich immer mehr Jesuiten genötigt, mit immer geringerer Erfahrung immer häufiger Exerzitien zu geben.³⁷

Diese dritte, „freie“ Interpretation der Ersten Woche stieß bald auf die deutliche Kritik der Ordensleitung. Schon 1578 schrieb Mercurian in der fünften Regel für die Novizenmeister, dass die Exerzitien „nach der angegebenen Ordnung, exakt nach den Regeln des Buches“³⁸ gegeben werden sollten. In der *Defensio Exercitiorum* gegen Ende des 16. Jh. wird ausdrücklich beklagt, dass es bei den Begleitern zu einer Vervielfältigung der Übungen der Ersten Woche gekommen sei und bis zu zwanzig selbst geschriebene Übungen gegeben wurden.³⁹ Auch das offizielle Direktorium unterstreicht (in allen drei Fassungen) in Gegenreaktion zur beliebigen Umformung der Exerzitien, dass die Übungen aus dem Exerzitienbuch vollständig beizubehalten seien und nichts hinzugefügt oder verändert werden solle.⁴⁰

Wenngleich diese dritte Interpretationsrichtung in den ersten Jahrzehnten eine ziemliche Bedeutung erlangte, kann doch festgehalten werden, dass sie weder dem Text des Exerzitienbuches noch der Meinung der führenden Exerzi-

35 Die Empfehlung zu wiederholten Exerzitien gab es bereits relativ früh, so bei Laínez, Borja und Nadal. Offiziell wurden die Jahresexerzitien für die ganze SJ jedoch erst 1608 eingeführt; vgl. I. Ipparraguirre, *Historia de la pratica de los Ejercicios de San Ignacio en vida de su autor*, Bd. 3. Rom 1946, 292f. u. 319f.

36 Vgl. *aaO.*, 265–284.

37 Vgl. *aaO.*, 389f.

38 Vgl. *Regulae Societatis*. Romae 1580, 98; zit. n. *aaO.*, 322.

39 Diese Übungen werden zum Teil ausdrücklich zitiert und verweisen auf Blondo, ohne ihn jedoch zu nennen; vgl. MHSI 57, MI Ex¹, 690. Wer die *Defensio Exercitiorum* verfasst hat, ist nicht geklärt; entstanden ist sie vor dem offiziellen Direktorium; vgl. *aaO.*, 684.

40 Vgl. MHSI 76, MI Dir, 622f.

tieninterpreten der damaligen Zeit entsprach. Zudem wird an dieser dritten Variante eine wichtige Verschiebung deutlich: Die verschiedenen Übungen hatten die Tendenz, dem Exerzitanten direkt oder indirekt eine Art Beichtspiegel vorzulegen und so von Anfang an gezielt die Generalbeichte vorzubereiten. Ignatius ging es in der Ersten Woche jedoch zunächst nicht um das Sakrament, sondern um den „Schmerz“ über die eigene Sündhaftigkeit und die Erfahrung der eigenen Erlösungsbedürftigkeit, die wiederum angesichts des Erlösers in tränenreichen Trost übergeht. Dass diese Erfahrung in eine Generalbeichte münden kann und wohl auch sollte, zeigt GÜ 44. Doch Ignatius betont an anderer Stelle ausdrücklich, dass eine spezifische Beichtvorbereitung erst *nach* Abschluss der Ersten Woche stattfinden solle.⁴¹

5 Frühe Exerzientexte

Angesichts der Vielfalt von Exerzitieninterpretationen nach Ignatius' Tod scheint es angebracht, noch einmal einen zeitlichen Schritt zurück zu gehen. Welche Hinweise geben andere, ältere Quellen? Hier sind vor allem die frühen Exerzitienfassungen zu nennen, die in unterschiedlicher Länge und von verschiedenen Personen aus der Zeit vor 1541 überliefert sind. Das älteste Dokument dieser Art ist die *Exerzitienmitschrift John Helyars* (1503–1541),⁴² eines englischen Priesters, der 1535 in Paris entweder mit Ignatius selbst oder mit Peter Faber Exerzitien machte. Sie bietet einen Text, der bezüglich der Ersten Woche der endgültigen Version bereits sehr ähnlich ist: Die fünf Übungen werden in genau derselben Verteilung aufgeführt wie in GÜ 72 vorgeschrieben. Unmittelbar darauf folgen die Übungen zur Zweiten Woche. Es gibt weder einen Hinweis auf zusätzliche Übungen, die über die fünf angegebenen hinausgehen, noch ist eine Aufteilung der Übungen über mehrere Tage wie bei de Vitoria vorgesehen. Das gleiche Bild bietet eine weitere Mitschrift, der *Textus Coloniensis* (1538),⁴³ der auf Peter Faber zurückgeht. Gleiches gilt für die *Exercitia Magistri Ioannis* (1539–1541), die sehr wahrscheinlich auf Juan Codure zurückgehen und Anmerkungen von Ignatius' eigener Hand tragen.⁴⁴ Dass sie ebenfalls keine abweichende Übungsstruktur oder Aufteilung aufweisen, ist umso bemerkens-

⁴¹ Auch bei der Zweiten Übung über die eigenen Sünden handelt es sich nicht um die Vorbereitung einer Lebensbeichte. Es kommt hier nicht auf Vollständigkeit an, sondern auf den Gesamteindruck der eigenen Sündengeschichte und Erlösungsbedürftigkeit; vgl. aaO., 86 (*Alterum Directorium*), 298 (Polancos Direktorium) u. die *Defensio Exercitorum* (MHSI 57, MI Ex¹, 690f.).

⁴² Vgl. MHSI 100, MI Ex², 418–454 u. R. García Mateo, *The 'Accommodated Texts'*, in: *The Way* 44 (2005), 106.

⁴³ Vgl. MHSI 100, MI Ex², 454–506.

⁴⁴ Vgl. aaO., 506–590 u. R. García Mateo, *The 'Accommodated Texts'* (Anm. 42), 110.

werter, als dieser Text eine ausführliche und kommentierende Fassung der Exerziten darstellt,⁴⁵ hier also Platz und Gelegenheit gewesen wäre, auf Zusätze, Aufteilungen und Änderungen einzugehen.

Die Untersuchung dieser frühen Fassungen zeigt, dass sie der reinen Textinformation des Exerzitenbuches nichts hinzufügen. Besonderes Gewicht kommt jedoch der Beobachtung zu, dass sie als Texte, die auf wirklich gegebenen Exerziten beruhen, die Vitorias Interpretation nicht zu unterstützen scheinen, denn sie geben keinen Hinweis auf über mehrere Gebetseinheiten aufgeteilte Übungen, sondern stellen jeweils fünf geschlossene Besinnungen vor. Auch werden keine zusätzlichen Übungen angegeben, wie sie der Vulgata-Zusatz in GÜ 71 erwähnt. Damit entsprechen diese Texte anscheinend der iterativ-zirkulären Interpretation.

Eine bemerkenswerte Variante bietet der *Textus Martinensis* (1543),⁴⁶ der auf ein Diktat von Peter Faber zurückgeht: Die zusammenfassende Vierte Übung fehlt. Stattdessen wird nach der Höllenbesinnung eine Übung über den Tod eingefügt, die mit einem dreifachen Gespräch zu Maria, dem Sohn und dem Vater endet.⁴⁷ Die Zahl der Übungen bleibt jedoch bei fünf, und sie werden auch von eins bis fünf ausdrücklich durchgezählt, was auf die klassische Tagesaufteilung verweist. Andere Übungen werden nicht erwähnt. Das Geben von zusätzlichen Übungen scheint demnach eine Entwicklung zu sein, die auch von Ignatius selbst, wenn überhaupt, wohl erst spät praktiziert wurde – möglicherweise ein Zugeständnis an die Erfahrung anderer Exerzitenbegleiter, wie hier der von Peter Faber.⁴⁸

6 Ergebnis

Bezüglich der konkreten Gestaltung der Ersten Woche zeigen sich von der Mitte bis zum Ende des 16. Jh. drei Interpretationsrichtungen: die zirkulär-iterative nach dem *Alterum Directorium*, die linear-streckende Deutung de Vitorias und schließlich die die Übungen vermehrende Tradition mit Blondo als prominentem Vertreter. Welche dieser drei Interpretationslinien entspricht der ursprünglichen Intention des Exerzitenbuches?

⁴⁵ So finden sich längere Paraphrasen und zahlreiche Schriftzitate, was die Nähe auch der Ersten Woche zur Bibel anschaulich macht.

⁴⁶ Vgl. MHSI 100, MI Ex², 591–609.

⁴⁷ Vgl. aaO., 606. Der aus der 2. Hälfte des 16. Jh. stammende *Textus Vallisoletanus* fügt zur Betrachtung des Todes noch eine Betrachtung über das Gericht hinzu; vgl. aaO., 623–626.

⁴⁸ Vgl. *Memoriale* (Anm. 13), n. 226: „Als er (Ignatius) von den Übungen sprach, sagte er, von denen, die er in der Gesellschaft kenne, habe den ersten Platz, sie zu geben, P. Faber, den zweiten P. Salmerón; und danach stellte er Francisco de Villanueva und Jerónimo Doménech. Er sagte auch, daß Estrada gut die der ersten Woche gebe.“

Tragen wir die Ergebnisse zusammen: Für die dritte Variante (Blondo) kann festgehalten werden, dass sie erst verhältnismäßig spät auftritt, von den frühen Exerzitienkennern nicht übernommen wird und vor allem nicht den wörtlichen Anweisungen des Exerzitienbuches selbst entspricht. Damit kann nahezu ausgeschlossen werden, dass sie der ursprünglichen Textintention folgt. Für die zweite Variante, die lineare Interpretation, spricht, dass das Direktorium von de Vitoria sich auf wörtlich diktierter Aussagen von Ignatius beruft und hohe Achtung in der Gesellschaft Jesu genoss. Spätere Vertreter dieser Interpretationsrichtung argumentieren auch mit der konkreten Exerzitien Erfahrung, die ein solches Vorgehen nahe lege, und verweisen auf eine entsprechende Praxis gewisser *gravissimi patres*,⁴⁹ die unter Ignatius gelernt haben sollen. Zudem beruft sich diese Position auf das Ermessen des Begleiters, die Exerzitien mit kluger Unterscheidung anzupassen (vgl. GÜ 17f.). Das Grundproblem dieser Position jedoch ist, dass sie den Angaben von GÜ 72 exakt widerspricht. So muss sie mit dem Exerzitienbuch gegen das Exerzitienbuch argumentieren. Hinzukommt, dass bis 1590 nur drei Dokumente überliefert sind, die diese Position vertreten. Nichtsdestoweniger muss festgehalten werden, dass sie ausreichend einflussreich gewesen ist, um in die zweite Vorfassung des offiziellen Direktoriums Eingang zu finden.

Für die zirkulär-iterative Interpretationsrichtung des *Alterum Directorium* spricht die hohe Rezeption, die sie in den ersten Jahrzehnten erfahren hat. Sechs einschlägige Kommentare und Direktorien folgen ihr, darunter die von Polanco, Ruíz und Miró. Auch das offizielle Direktorium von 1599 übernimmt diese Richtung. Für den Wert des *Alterum Directorium* spricht zudem, dass es sowohl Polanco als auch Nadal bearbeitet und sich zunutze gemacht haben. Schließlich, und das ist das stärkste Argument, passt diese Weise, die Erste Woche zu geben, widerspruchsfrei zu den Angaben des Exerzitienbuches. GÜ 72 wird ganz und gar ernst genommen. Auch werden die fünf Übungen in ihrer Bedeutung angemessen beachtet. Durch das wiederholte, aber immer wieder mit neuen Informationen versehene Geben der fünf Übungen wird diese Variante zudem dem Einwand der (zu) hohen Textdichte dieser Übungen gerecht. Als indirekte Bestätigung dieser Variante können ferner die frühen Exerzientexte angeführt werden. Sie alle kennen keine Aufteilung der Übungen auf je einen Tag oder deren Aufteilung in mehrere Unterübungen. Schließlich kann festgehalten werden, dass sich die Anhänger der linearen Interpretationsrichtung immer genötigt sahen, für ihre Position zu argumentieren, wohingegen die Vertreter der zirkulär-iterativen Auffassung schlicht davon ausgingen, dass diese Praxis selbstverständlich sei. Die Tradition scheint auf ihrer Seite zu sein, während die anderen sich rechtfertigen müssen.

49 Vgl. MHSI 76, MI Dir, 499 u. 650b.

Fazit: Angesichts der Fülle der Indizien für die wiederholte, tägliche Gabe der fünf Übungen scheint sie – bei aller Freiheit, die Ignatius dem Begleiter überlässt – die Weise zu sein, die Ignatius bei der Abfassung seines Exerzitienbuches vor Augen hatte, denn sein Text widerspricht ihr in keiner Weise.

Wie aber ist dann die lineare Interpretation einzuordnen? Immerhin beruft sich de Vitorias Direktorium auf von Ignatius diktierter Passagen. Zunächst ist festzuhalten, dass es sich bei diesem Direktorium nicht um ein ausdrückliches Diktat handelt, sondern dort verschiedene Einzelaussagen zusammengetragen, arrangiert und geordnet wurden. Was genau von Ignatius und was von de Vitoria stammt, ist nicht mehr zu unterscheiden. Insofern könnte die in diesem Direktorium vorgelegte Interpretation des Ablaufs der Ersten Woche auch gar nicht auf Ignatius zurückgehen und nur von de Vitoria stammen.

Ipparraguirre sieht in diesem Direktorium nicht „den reinen Geist und die reine Seele des Systems (der Exerzitien)“ gegeben, sondern schlägt vor, es als eine sehr kontextgebundene Sammlung von Hinweisen zu sehen, die Ignatius de Vitoria gegenüber zu einigen bestimmten Exerzitanten geäußert hat.⁵⁰ Die lineare Interpretation kann zudem in Analogie zu einer oder mehreren anderen Anweisungen des Exerzitienbuches entstanden sein: Auf ihre Nähe zur Praxis der Exerzitien im Alltag (GÜ 19) wurde schon oben hingewiesen. In der Zweiten Woche ist zudem ab dem fünften Tag nur ein neuer Stoff pro Tag vorgesehen, der in zwei Betrachtungen, zwei Wiederholungen und einer Anwendung der Sinne bearbeitet wird (GÜ 159.161). In der dritten Woche verweist GÜ 209 ferner auf die Möglichkeit, alle Wiederholungen und Anwendungen der Sinne wegzulassen, dafür aber den Stoff in mehrere Unterübungen aufzuteilen. In der Vierten Woche lässt GÜ 228 die Möglichkeit, „mehr oder weniger Punkte aufzustellen, wie es sich besser findet.“ Es ist jedoch zu beachten, dass diese Nummern des Exerzitienbuches jeweils in die Angaben für die Zweite, Dritte oder Vierte Woche eingebettet sind und sich damit weder auf die Erste Woche beziehen noch allgemein gültige Anweisungen darstellen wollen.

7 Bedeutung für heute

Dass die zirkulär-iterative Weise, die Übungen der Ersten Woche zu geben, der ursprünglichen Intention des Exerzitienbuches zu entsprechen scheint, mag überraschen, da die heutige Exerzitienpraxis eher der zweiten und dritten Variante ähnelt. Wenn Ignatius das wiederholende Geben der fünf Übungen vorsah,

⁵⁰ Dies wird z.B. ausdrücklich für die Begleitung Lorenzo Martinengos erwähnt; vgl. *Memoriale* (Anm. 13), n. 280 u. I. Ipparraguirre, *Historia de los Ejercicios de San Ignacio*, Bd. 2. Rom 1955, 417.

so ist neben dem rein historischen Interesse zu fragen, was dieser Sachverhalt für das Verständnis der Ersten Woche und für unsere Exerzitienpraxis heute zu bedeuten haben könnte.

Ohne das Verständnis der Exerzitien vollkommen umwälzen oder die verantwortliche Freiheit des Exerzitienbegleiters (vgl. *GÜ* 17) einschränken zu wollen, ruft diese Einsicht doch einige Grundintuitionen der Ersten Woche in Erinnerung. Als erstes unterstreicht diese Gebeweise ein wichtiges und zentrales pädagogisches Mittel der Exerzitien: die Wiederholung. Sie dient der Vertiefung des Stoffes und dem Auskosten der inneren Bewegungen. Ignatius gibt dem Exerzitienprozess in diesem Sinne ganz bewusst eine „spiralförmige“ Struktur. Die lineare Dynamik innerhalb der fünf Übungen und die Entwicklung des Stoffes über die vier Wochen hinweg werden strukturiert, geprägt und vertieft durch gezielte Weiterführung, Entwicklung und Vertiefung wiederkehrender Elemente.⁵¹ In alldem kommt ein Exerzitienprozess zum Ausdruck, der nicht rein linear wie auf einer Stufenleiter die Höhen der Vollkommenheit erklimmen lässt, sondern spiralförmig durch Verinnerlichung und Integration zu einer Reifung führt.

Das wiederholte Geben der fünf Übungen über mehrere Tage hinweg unterstreicht auch die Bedeutung ihrer inneren Einheit, denn sie stellen einen Bogen dar. Er beginnt in der Ersten Übung mit der Bitte um Ausrichtung auf Gott (*GÜ* 46) und „Beschämung und Verwirrung über mich selbst“ (48) und führt schließlich zu Dank am Ende der Fünften Übung über „soviel Freundlichkeit und Barmherzigkeit“ (71), die Gott dem Exerzitanten erwiesen hat. Die gegenseitige Beziehung von Erkenntnis der eigenen Erlösungsbedürftigkeit und konkreter Erfahrung der erlösenden Liebe Gottes zeigt sich damit nicht nur in jeder einzelnen Übung, sondern bestimmt die Dynamik des ganzen Tagesablaufes. Die ganze Erste Woche ist damit darauf angelegt, dass der Exerzitant von der Erfahrung der Barmherzigkeit überwältigt wird und sie innerlich verkostet und verspürt (2).

Diese Gebeweise ruft ferner in Erinnerung, dass es in der Ersten Woche nicht um eine Form raffinierter Gewissenserforschung und moralische Bestandsaufnahme geht, sondern diese Phase vielmehr darauf abzielt, existentiell, von innen her die befreiende Erfahrung der rettenden Liebe Gottes zu machen. Gerade diese Erfahrung erzeugt im Exerzitanten die Bereitschaft, sich in den Dienst Got-

⁵¹ Hier sind zu nennen: die Wiederholungsbetrachtungen; die Erforschungen und Rückblicke; das Vorbereitungsgebet, das das Fundament aufgreift; die Bitte um die Gnade, die der Zielgnade der jeweiligen Woche entspricht; das abschließende Gespräch, das immer wieder die Begegnung mit Christus, dem Vater oder auch Maria einübt. So wird etwa das, was Ignatius am Ende der Exerzitien in der *Betrachtung* ›Um Liebe zu erlangen‹ als Grundwahrheit („Die Liebe besteht in Mitteilung von beiden Seiten“; *GÜ* 231) vorstellt, von der Ersten Übung an eingeübt: Ausrichtung auf Gott, Begegnung, persönliche Beziehung.

tes rufen zu lassen, und ermöglicht damit den Übergang in die Zweite Woche. Ignatius zielt also eine intrinsische Motivation des Exerzitanten durch das Gute für das Gute an.

Ferner wird durch die Vorlage aller fünf Übungen an einem Tag die Erste Übung mit ihrem Akzent auf der objektiven Dimension der Sünde in der Welt von der Zweiten Übung, welche die subjektive Dimension der Sünde im Exerzitanten unterstreicht, nicht abgekoppelt. Auf diese Weise wird deutlich, dass das Ich des Exerzitanten in die Unheils- und Heilsgeschichte der Welt eingefügt ist und bleibt. Die innere Einheit von Erster und Zweiter Übung bereitet also bereits die Perspektive der Zweiten Woche und die Dimension der Sendung in die zu erlösende Welt vor:

„(Die Exerzitien) erfüllen ihre Funktion nur durch die Konfrontation, die sie zwischen unserer persönlichen *Geschichte* und der Geschichte der Welt des Bösen ermöglichen, eine Geschichte, die noch im Werden, noch immer im Gang ist und die fordert, Stellung zu beziehen. Wenn man ein anderes Element (in die Übungen der Ersten Woche) einfügt, ist es deshalb wichtig, es in Kenntnis der Sache zu tun und diese Dynamik, die die Exerzitien des Hl. Ignatius wesentlich charakterisieren, zu respektieren.“⁵²

Zum Abschluss sei auf eine letzte Beobachtung hingewiesen. Ignatius benutzt in der Ersten Woche der Exerzitien an keiner Stelle den Ausdruck „erster Tag“. Auch verweist er auf keinen zweiten. Selbst das Wort „Tag“ kommt im Gegensatz zur Zweiten, Dritten und Vierten Woche, die ausdrücklich einzeln nummerierte Tage kennen, nicht vor.⁵³ Der erste von Ignatius so bezeichnete „erste Tag“ liegt erstaunlicherweise in der Zweiten Woche. Worauf könnte dies hinweisen? Indem der Exerzitant den Ablauf der fünf Übungen in der Ersten Woche immer wiederholt, scheint er sich darauf vorzubereiten, in den „ersten Tag“ einzutreten. In diesem Sinne ist die Erste Woche eine Zeit der Nicht-Zeit. Sie ist die Phase der Vorbereitung, der inneren Disposition für den wahren „ersten Tag“, den Tag, an dem der Ruf Christi erschallt.

⁵² Vgl. G. Cusson, *Pédagogie de l'expérience spirituelle personnelle*. Montréal 1968, 181 [Übers.d.Verf.].

⁵³ Ausnahmen sind nur die Anmerkungen zum Tagesablauf bei der Besonderen Erforschung (GÜ 29) und zur Buße (88f.).

	<i>Alterum Directorium</i> vor 1556 (zirkulär-iterativ)	<i>Directorium P. Vitoria dictatum</i> um 1555 (linear)	<i>Annotationes P. Blondo</i> 1587 (frei inspiriert)	<i>Directorium definitivt approbatum</i> 1599 (zirkulär-iterativ)	
Vortag	Fundament Bes. Erforschung Allg. Erforschung Tägl. Erforschung	Fundament (evtl. in drei Teilen) Bes. Erforschung Allg. Erforschung	k.A.	Fundament (evtl. in drei Teilen) Bes. Erforschung Allg. Erforschung Tägl. Erforschung bei 5 Übg./Tag	bei 4 Übg./Tag
1. Tag	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung -----	Erste Übung Wiederholung 1 Wiederholung 2 Wiederholung 3 Wiederholung 4	Übung (1) Übung (2) Übung (3) Übung (4)	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung Fünfte Übung	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung
2. Tag	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung Fünfte Übung	Zweite Übung Wiederholung 1 Wiederholung 2 Wiederholung 3 Wiederholung 4	Übung (5) Übung (6) Übung (7) Übung (8)	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung Fünfte Übung	Fünfte Übung Über den Tod Über das Gericht Wiederholung
3. Tag	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung Fünfte Übung	Dritte Übung Wiederholung 1 Wiederholung 2 Wiederholung 3 Wiederholung 4	Übung (9) Übung (10) Übung (11) Übung (12)	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung Fünfte Übung	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung
4. Tag	Wie vorher oder andere Übungen (über den Tod, das Gericht)	Vierte Übung Wiederholung 1 Wiederholung 2 Wiederholung 3 Wiederholung 4	Übung (13) Übung (14) Übung (15) Übung (16)	Erste Übung Zweite Übung Dritte Übung Vierte Übung Fünfte Übung	Fünfte Übung Über den Tod Über das Gericht Wiederholung
5. Tag	Wie vorher oder andere Übungen (über den Tod, das Gericht)	Fünfte Übung Wiederholung 1 Wiederholung 2 Wiederholung 3 Wiederholung 4	Übung (17) Übung (18) Übung (19) Übung (20)	Wie vorher oder andere Übungen	Wie vorher oder andere Übungen
Folge- tage	Wie vorher oder andere Übungen (über den Tod, das Gericht)	Bei Bedarf andere Übungen mit Wiederholungen		Wie vorher oder andere Übungen	
Fundament = GÜ 23; Bes. Erforschung = GÜ 24–31; Allg. Erforschung = GÜ 32–42; Tägl. Erforschung = GÜ 43; Erste Übung = GÜ 45–54; Zweite Übung = GÜ 55–61; Dritte Übung = GÜ 62f.; Vierte Übung = GÜ 64; Fünfte Übung = GÜ 65–71.					